

## 4. Bibliographie der Schriften

### **August Hermann Franckens, Weyl.Prof.Theol.Past.Ulr.und Schol. Erklärung Der Psalmen Davids; Erster [und] Anderer Theil, Mit einer Vorrede ...**

**Francke, August Hermann**

**Halle, 1743**

Die acht und siebenzigste Rede über den sechs und siebenzigsten Psalm.

---

#### **Nutzungsbedingungen**

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle ([studienzentrum@francke-halle.de](mailto:studienzentrum@francke-halle.de))

#### **Terms of use**

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle ([studienzentrum@francke-halle.de](mailto:studienzentrum@francke-halle.de))

Die acht und siebenzigste Rede  
über den sechs und siebenzigsten Psalm.

(Gelesen den 19. Septemb. 1795.)



Ochgelobter und ewiger GOTT, wohne uns auch an-  
iezo mit deiner Gnade und mit der Kraft deines Hei-  
ligen Geistes bey, auf daß dein Wort mit Ehrerbie-  
tung gegen deine heilige Majestät als dein Wort  
beydes verkündiget und angenommen werde, beydes  
zur Verherrlichung deines grossen Namens, und zur  
Erbaunung unserer Seelen. Das gib uns deiner ewi-  
gen Liebe willen. Amen, Amen.

Der LXXVI. Psalm.

Ein Psalmlied Assaph, auf Sängerspiel vorzusingen.

2. GOTT ist in Juda bekannt; in Israel ist sein Name herrlich.
3. Zu Salem ist sein Gezelt, und seine Wohnung zu Zion.
4. Dasselbst zerbricht er die Pfeile des Bogens, Schild, Schwert  
und Streit, Sela.
5. Du bist herrlicher und mächtiger, denn die Raubeberge.
6. Die Stolzen müssen beraubt werden und entschlafen; und  
alle Krieger müssen die Hände lassen sinken.
7. Von deinem Schelten, Gott Jacob, sincket in Schlaf bey-  
de Ross und Wagen.
8. Du bist erschrecklich, wer kan vor dir bestehen, wenn du  
zürnest.
9. Wenn du das Urtheil lässest hören vom Himmel, so erschrickt  
das Erdreich, und wird stille,
10. Wenn GOTT sich aufmachtet zu richten, daß er helfe allen  
Elenden auf Erden, Sela.

II. Wenn

II. Wenn Menschen wider dich wüthen, so legest du Ehre ein; und wenn sie noch mehr wüthen, bist du auch noch gerüstet.

12. Gelobet und haltet dem Herrn eurem Gott, alle, die ihr um ihn her send, bringet Geschenke dem Schrecklichen;

13. Der den Fürsten den Muth nimmet, und schrecklich ist unter den Königen auf Erden.



Wie ein gottseliger Lehrer nicht unbillig gesagt hat, daß das ganze Christenthum auf diese zwey Hauptstücke ankomme, nemlich auf die Erkänntniß der Majestät Gottes, und auf die Erkänntniß unserer Nichtigkeit und menschlichen Elendes: so finden wir diese beyden Stücke in diesem Psalm klar und deutlich ausgedrückt.

Es ist aber darinnen sonderlich eine Beschreibung der Majestät und Herrlichkeit des grossen und heiligen Gottes, des Königes aller Könige, enthalten; dagegen die Höchsten unter den Menschen nichts zu rechnen sind, und vor welchem daher unser Herr billig eine beständige und heilige Ehrfurcht haben sollte, so oft wir nur an ihn gedächten. Denn wir solten ihn billig fürchten in Betrachtung seines Zorns, da er einmal unser aller Richter seyn wird, und sowohl alle Gedanken, die von Kindes Beinen an bis ans Ende des Lebens in unser Herr kommen sind, als unsere Worte und Werke vor sein Gericht bringen wird. Wir solten ihn aber auch in Erwekung seiner vielen uns erzeigten Liebe und Wohlthaten heiliglich verehren: indem er es ist, der alle unsere Wege in seiner Hand hat, ohne welchen wir keinen Augenblick leben könnten, und der uns bis hieher erhalten, da er doch Macht hat, nicht allein den Leib zu tödten, sondern auch, wenn er den Leib getödtet hat, uns in die Hölle zu werfen. Luc. 12, 4. 5. Ja weil er es ist, der uns die allergrößste Liebe erzeiget hat, indem er seines eingebornen Sohnes nicht verschonet, sondern ihn für uns alle dahin gegeben, Röm. 8, 32. auf daß alle die an ihn glauben, nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben solten; Joh. 3, 16. weil er uns ferner zum herrlichen Erbtheil der Heiligen im Licht berufen, Col. 1, 12. daß wir ewig vor seinem Angesicht leben, und seiner Herrlichkeit genießten solten: so solten wir ja wol diese seine Majestät und Herrlichkeit immer vor unsern Augen seyn lassen. Und gewiß, so wir nicht einmal an jenem Tage erzittern, und uns vor seiner herrlichen Majestät entsetzen wollen, wenn er den Kreis des Erdbodens richten wird: so solten wir ihn hier fürchten, weil wir noch auf Erden wandeln.

Und eben darum wird die Furcht dieses grossen Gottes, des Schöpfers und Herrn Himmels und der Erden, der Anfang aller Weisheit genannt. Ps. III, 10. Denn so lange das Herz des Menschen von derselben noch nicht, gleich als mit einem Donnerschlag vom Himmel, getroffen ist: so lange ist und bleibet er noch in seiner natürlichen Thorheit, als ein verderbtes Adams-Kind. Wenn aber die Furcht des Herrn das Herz einnimmt, daß er sich beständig scheuet, mit seinen Werken, Worten, Gedanken und Begierden Gott zu beleidigen, und ihn also die Furcht Gottes zurück hält, daß er nicht gegen den grossen Schöpfer Himmels und der Erden sündige: so ist das der erste Anfang der Weisheit, die ihn aber bald weiter leitet, und ihn lehret, denselbigen grossen und heiligen Gott als seinen Schöpfer nicht allein zu fürchten, sondern ihn auch zu lieben, als ein Kind seinen Vater, und ihn über alles zu vertrauen.

Weil nun diese Erkenntniß Gottes uns allen so gar unumgänglich nöthig ist, ja das ewige Leben darin bestehet: Joh. 17, 3. so laßt uns denn in diesem Psalm mit Fleiß auf die Majestät, Ehre und Herrlichkeit dieses grossen Gottes, die darin so gar nachdrücklich beschrieben ist, merken und acht geben.

Gott, heißt es v. 2. ist in Juda bekannt; in Israel ist sein Name herrlich. Warum beschreibet doch wol der Prophet denselben grossen und herrlichen Gott also? Warum spricht er doch: Gott ist in Juda bekannt, in Israel ist sein Name herrlich? Ist er denn nicht ein Gott aller Welt? Regiret er denn nicht den ganzen Kreis des Erdbodens? Warum leget er ihm einen solchen Namen bey, daß er in Israel herrlich sey? Darum thut ers, weil zwar Gott der Herr den ganzen Erdkreis beherrschet, und seine Gegenwart alles in allem erfüllet, daß kein Ort gedacht noch begriffen werden mag, den er nicht in sich fasse; nichts desto weniger aber doch nirgends bekann noch herrlich ist, als nur allein bey denen, in welchen er seine Gnadereiche Gegenwart durch die Kraft des lebendigen Glaubens offenbaret. Da wird nun nach Art des Alten Testaments insonderheit genennet Juda und Israel, als das Volk, das ihm Gott erwählet hatte; weil unter demselben das Wort Gottes durch den Mund der Propheten verkündiget, und von der Herrlichkeit und Majestät dieses grossen Königes aller Könige täglich geprediget ward; ja weil er sich an ihnen sonderlich herrlich erwiesen, und ihren Vätern, Abraham, Isaac und Jacob, ja ihnen allen sich herrlich geoffenbaret, da er sie durch eine gewaltige Hand aus Egypten geführt, Pharao aber mit allem seinem Heer um ihrent willen darnieder geleyet hatte; ja weil er endlich sich unter diesem Volk durch alle ihre Richter und Könige, durch welche er ihnen oft gar grosses Heyl hatte wiederfahren lassen, so herrlich erzeiget hatte. Dar-

um

um heißt es denn: GOTT ist in Juda bekannt, in Israel ist sein Name herrlich.

Bei diesen Worten haben wir uns demnach selbst zu bestrafen, wenn GOTT bey uns nicht recht bekannt, noch herrlich in uns worden, und wenn sein Name in unsern Herzen nicht groß ist. Schande ist es uns, ja eine überaus grosse Schande, wenn wir zu den Jahren kommen sind, in welchen wir linkes und rechtes unterscheiden können, und sind dennoch mit unserm Schöpfer noch nicht bekannt worden, so, daß es nicht nach der Wahrheit heißen kan: GOTT ist in meinem Herzen bekannt, sein Name ist herrlich in meiner Seele worden. Ja des haben wir uns so zu schämen, daß wir von Stund an in uns schlagen, und bedenken, was es einem Geschöpf für eine Schande sey, daß es seinen Schöpfer nicht besser kenne, und wie unanständig es einem Christen sey, daß ihm der Name seines HERRN in seinem Herzen und in seiner Seele noch nicht herrlich worden. So lange sind wir also noch nicht werth zum Volck Gottes gezehlet zu werden, noch würdig, den Namen der Christen zu tragen; so lange GOTT in unsern Herzen noch nicht bekannt worden ist nach seiner Kraft und Herrlichkeit.

Zu Salem, heißt es weiter v. 3. ist sein Gezelt, und seine Wohnung zu Zion. Jerusalem wird hier Salem genennet, welchen Namen es vorher trug, und wird damit auf 1 B. Mos. 14, 18. gesehen, da Melchisedech genennet wird, ein König zu Salem, welcher verglichen ist dem Sohne Gottes. Ebr. 7, 3. Es wird aber darum Jerusalem genennet, weil der HERR ihm daselbst ein Opfer ersehen wolte; wovon 1 B. Mos. 22, 8. steht, welches auf Christum, das rechte Lamm Gottes, so für unsere Sünde geschlachtet ist, gezelet hat.

Zu Salem, heißt es, ist sein Gezelt, und seine Wohnung zu Zion. Zions geschiehet hier eben also Meldung, wie es Psalm 2, 6. heißt: Ich habe meinen König eingesetzt auf meinen heiligen Berg Zion, u. s. f. Denn in seinem Sohn Jesu Christo hat sich der himmlische Vater geoffenbaret, als der aus des Vaters Schooß kommen, und in der Fülle der Zeit Mensch worden ist. Derselbige hat uns alles verkündiget, da sonst niemand GOTT gesehen hat. Joh. 1, 18. Weil nun GOTT der HERR, sich daselbst so herrlich, ja am allerherrlichsten erwiesen, indem er seinen Sohn offenbaret, ja ihn daselbst zu einem Sünd-Opfer für der ganzen Welt Sünde gemacht hat, und weil er also daselbst die allergröste und herrlichste Liebe gegen die Menschen erwiesen, indem er das grosse Werk der Wiederbringung unsers Heyls durch das einige Opfer Jesu Christi, so einmal am Stamme des Creuzes geschehen, vollbracht hat: Darum heißt es von ihm: Zu Salem ist sein Gezelt, und seine Wohnung zu Zion.

Daselbst, folget v. 4. weiter, zerbricht er die Pfeile des Bogens, Schild, Schwert und Streit, Sela. Alles, was der Feind von Anfang gesucht, ja auch wirklich auf die Bahn gebracht und angerichtet hat, und alles sein Wüten und Toben gegen das menschliche Geschlecht wurde da zerbrochen. Wie es 1 Buch Mos. 3, 15. also von ihm verheissen war: Derselbe soll dir, du alte Schlange, den Kopf zertreten und zerbrechen; also heisst es hier von der Erfüllung: Daselbst zerbricht er die Pfeile des Bogens, Schild, Schwert und Streit. Die leiblichen Bogen, Schilde und Schwerter hätten dem Menschen nicht schaden mögen, ja wären niemalen erfunden worden, noch auf die Bahn kommen, wenn nicht der Sünden-Fall geschehen wäre, und mit demselben Satanas, der Haupt-Feind, solches alles in die Welt gebracht hätte. Das ist der Anfang alles Streits. Und diesem Feinde hat Gott Christum entgegen gesetzt, daß er denselben vertilgete. Psalm 8, 3.

V. 5. heisst es weiter: Du bist herrlicher und mächtiger, denn die Raubeberge. Derselbe hochgelobte Gott, der sich in Christo Jesu, als in seinem eingebornen Sohn, offenbaret hat, wird nun ferner nach seiner Majestät beschrieben. Du bist herrlich, heisst es, oder eigentlich, du bist *max* durchlauchtig und hellglänzend. Gleichwie die Sonne in ihrem mächtigen Licht ihre Strahlen über den ganzen Erdboden ausbreitet: also wird auch von dem grossen Gott, der in Juda bekannt, und dessen Name in Israel herrlich ist, gesagt, daß er der rechte Durchlauchtige sey, der den Glanz seiner Herrlichkeit auf dem ganzen Erdboden offenbare, daß alle Menschen von ihm erleuchtet werden; wie Joh. 1, 9. von Christo Jesu stehet: Das war das wahrhaftige Licht, welches alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen. Du bist herrlicher, heisset, oder majestätischer, wie das Wort eigentlich gebraucht wird, denn die Raube-Berge. So werden die Königreiche genennet, dieweil, wie in den Bergen Löwen und andere reisfende Thiere ihre Hölen haben, und daraus hervorgehen, ihren Raub weit und breit zu holen; also auch die grossen und gewaltigen Königreiche auf Erden insgemein alles an sich zu reißen, und immer mehr und mehr durch Raub an sich zu bringen gesucht; wie die vier grossen Monarchien insonderheit gethan haben. Denselben wird nun hier der grosse und majestätische Gott vorgezogen, wenn es heisst: Du bist herrlicher und mächtiger denn die Raubeberge. Welches Dan. 7, 14. 17. 18. also ausgeleget wird, daß sie alle diesem grossen Könige der Ehren, Jesu Christo, zum Schemel der Füße werden geleget werden; dem deswegen alle Thüren und Thoren in der Welt müssen aufgethan werden. Ps. 24, 7 = 10.

**V. 6.** Die Stolzen, folget hier weiter, müssen beraubt werden und entschlafen. Die Raubeberge, so andere beraubt haben, müssen selbst wieder beraubt werden. Die, so sich vorher empor huben, und die, so frech und trotzig waren, die müssen herunter und in den Schlaf sincken; oder, wie es eigentlich lautet, sie müssen schlafen in ihrem Schlaf. Und alle Krieger müssen die Hände lassen sincken, oder eigentlich, sie werden ihre Hände nicht finden. Es wird seyn, als hätten sie keine Hände zu streiten. So wird ihnen aller Muth entfallen, wenn sie den selbigen grossen Herrn sehen werden, den sie vorher verachtet, und der in ihren Augen so gering gewesen.

Eben also lautet es davon Offenb. 16, 14<sup>te</sup> 16. Der Himmel entwich, wie ein eingewickelt Buch, und alle Berge und Insulen wurden bewegt aus ihren Oertern. Und die Könige auf Erden, und die Obersten, und die Reichen, und die Hauptleute, und die Gewaltigen, und alle Knechte, und alle Freyen verborgen sich in den Klüften und Selsen an den Bergen; und sprachen zu den Bergen und Selsen: Sallet auf uns, und verberget uns vor dem Angesicht des, der auf dem Stuhl sitzt, und vor dem Zorn des Lammes. Denn es ist kommen der grosse Tag seines Zorns, und wer kan bestehen?

**V. 7.** Von deinem Schelten, heissets weiter, Gott Jacob, sincket in Schlaf beyde Ross und Wagen. Wie an dem Heer Pharaonis zu sehen war. 2 B. Mos. 14, 24, 25. Denn indem sich da Gott der Herr erhob, und in seinem Zorn auf ihr Heer sahe, sincken sie in den Todes-Schlaf.

Und davon heist es auch v. 8. weiter: Du bist erschrecklich, wer kan vor dir stehen, wenn du zürnest? Wenn sich Gott der Herr nur sehen und blicken läßt, so ist er so erschrecklich, daß niemand vor ihm bleiben kan.

Wenn und wie das aber geschehe, daß niemand vor seinem Zorn bestehen könne, wird in dem folgenden 9ten und 10ten Vers weiter beschrieben. Wenn du, heissets, das Urtheil lässest hören vom Himmel, so erschrickt das Erdreich, und wird stille; wenn Gott sich aufmachet zu richten, daß er helfe allen Elenden auf Erden, Sela. Aber o! wie lieblich klinget dieses letzte? Denn so ist ja seine Majestät nicht erschrecklich noch entsetzlich den Elenden, den Sanftmüthigen und Stillen auf Erden, sondern allein den Stolzen und allen denen, welche der Furcht Gottes hier in ihrem Herzen keinen Platz lassen wollen, und darinnen etwas grosses gesehet, wenn sie frech und trotzig seyn können, gleich als ob darin ein sonderbarer Helden-Muth bestünde, wenn man bey aller Gelegenheit von sich blicken liesse, daß man keine Furcht vor Gott und keine Ehrerbietung gegen sein heiliges Wort habe. Und dieselben müssen dem freylich erschrecken, wenn er selbst erscheinen wird, dessen Wort es ist, das sie so verachtet und geschändet haben.

Wenn es also heißt: Wenn GOTT sich aufmachtet zu richten, daß er helfe allen Elenden auf Erden: so wird damit angezeigt, daß er sich zwar im Zorn aufmache, zu richten, doch nur die Bösen; die Frommen aber suche er eben dadurch in Gnade und Barmherzigkeit heim, und helfe den Elenden auf Erden, welche keine andere Hoffnung noch Zuversicht gehabt, ohne allein auf ihn, den lebendigen GOTT.

Darauf folget: v. 11. Wenn Menschen wider dich wüthen, so laßgest du Ehre ein, oder eigentlich: Der Zorn der Menschen wird dich bekennen; und wenn sie noch mehr wüthen, bist du auch noch gerüster. Wenn sie erst noch so sehr gezürnet, getobet und gewüthet, und alle Macht und Tyranny in der Welt ausgeübet haben: so werden sie endlich doch bekennen müssen, daß du Ehre an ihnen eingelegt, wenn sie sich endlich vor dir erniedrigen, ja zum Schemel deiner Füße geletet werden müssen; und also wirst du doch zuletzt Recht haben, und die Oberhand behalten mit deinem grimmigen Zorn, damit du dich umgürtest und gegen sie ausrüsten wirst. Also wird sonderlich in den letzten Worten beschrieben, was für ein schreckliches und schweres Gericht über diejenigen gehen werde, die die Furcht Gottes hier aus den Augen gesetzt haben.

Dagegen heisset nun in einer Anrede an die Elenden v. 12. 13. gar lieblich: Gelobet und haltet dem HERRN, eurem GOTT, alle die ihr um ihn her seyd, bringet Geschenke dem Schrecklichen; der den Fürsten den Muth nimmer, und schrecklich ist unter den Königen auf Erden. Dieses ist also ein Zuruf an die Elenden auf Erden. Denn wenn sie auf Erden in Noth sind, und da keine andere Zuflucht haben, als zum HERRN, dem lebendigen GOTT: so geloben sie demselbigen, daß sie ihm ihre Leiber geben wollen zu einem Opfer, das da lebendig, heilig und GOTT wohlgefällig sey. Röm. 12, 1. Alsdenn geloben sie ihm zu dienen mit rechtschaffenem Herzen. Wenn sie in Trübsal sind, so heißt: Ach! HERR, errette mich aus aller meiner Noth, ich will dir dienen mit aufrichtiger Seele. Wohl an, wird ihnen nun zugerufen, so gelobet dann, und haltet es eurem GOTT. Habt ihr in eurer Noth also den HERRN gesucht, und ihn gefunden als einen GOTT, der euch hilft, als einen Richter, der in Gnaden und Barmherzigkeit euch zu erretten kommt; wohl an so haltet ihm auch, was ihr ihm gelobet!

Gelobet, heißt, und haltet dem HERRN, eurem GOTT, alle, die ihr um ihn her seyd. Hier wird Gott der Herr vorgestellt, wie er sich im Alten Testament bey den Reisen der Kinder Israel in der Mitte ihrer Lager offenbaret. Denn dieselben waren so geordnet, daß die Stifts-Hütte in der Mitten war, und um dieselbige her die Priester und Leviten, und um die-

sel

selben denn die Heerlager der übrigen Stämme. Darauf zielet diese Redensart: Gelobet und haltet dem **HERN**, eurem **GOTT**, alle, die ihr um ihn her seyd; alle, die ihr ihm zugehöret, zu seiner Fahne geschworen habt, mit ihm in Bunde stehet, euch zu ihm bekennet, ja alle, die ihr um ihn her gelagert seyd, es seyn nahe oder ferne; wie denn um diesen König immerdar einige näher, und einige ferner sind.

Lasset uns hiemit vergleichen, wie uns dieser König in seiner Majestät beschrieben wird. Denn also heist es Jes. 6, 1-4. Des Jahrs, da der König **Uria** starb, sahe ich den **HERN** sitzen auf einem hohen und erhabenen Stuhl; und sein Saum füllete den Tempel. **Seraphim** stunden über oder um und neben ihm, ein ieglicher hatte sechs Flügel. Mit zween decketen sie ihr Antlitz, mit zween decketen sie ihre Füße, und mit zween flogen sie. Und einer rief zum andern, und sprach: Heilig, heilig, heilig ist der **HER** **Zebaoth**; alle Lande sind seiner Ehren voll. Daß die Überschwellen bebeten von der Stimme ihres Rufens; und das Haus ward voll Räuchs. Und Offenb. Joh. 4, 2-11. wird uns diese Majestät des grossen **GOTTES** folgender massen vorgestellt: Siehe, ein Stuhl ward gesetzt im Himmel, und auf dem Stuhl saß einer. Und der da saß, war gleich anzusehen wie der Stein **Jaspis** und **Sardis**; und ein Regenbogen war um den Stuhl, gleich anzusehen wie ein **Smaragd**. Und um den Stuhl waren vier und zwanzig Stühle, und auf den Stühlen saßen vier und zwanzig Ältesten mit weissen Kleidern angethan, und hatten auf ihren Häuptern goldene Kronen. Und von dem Stuhl gingen aus Blitzen, Donner und Stimmen; und sieben Sackeln mit Feuer brannten vor dem Stuhl, welches sind die sieben Geister **GOTTES**. Und vor dem Stuhl war ein gläsern Meer, gleich dem **Crystall**; und mitten im Stuhl und um den Stuhl vier Thiere voll Augen, vornen und hinten. Und das erste Thier war gleich einem Löwen, und das andere Thier war gleich einem Kalbe, und das dritte hatte ein Antlitz wie ein Mensch, und das vierte Thier gleich einem fliegenden Adler. Und ein iegliches der vier Thiere hatte sechs Flügel umher, und waren inwendig voll Augen, und hatten keine Ruhe Tag und Nacht, und sprachen: Heilig, heilig, heilig ist **GOTT**; der **HER**, der Allmächtige, der da war, und der da ist, und der da kommet. Und da die Thiere gaben Preis und Ehre, und Danck, dem, der da auf dem Stuhl saß, der da lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit, fielen die vier und zwanzig Ältesten vor den, der auf dem Stuhl saß, und beteten an den, der da lebet von Ewigkeit zu Ewig-

Ewigkeit, und warfen ihre Kronen vor den Stuhl, und sprachen: **HERR**, du bist würdig zu nehmen Preis und Ehre und Kraft: denn du hast alle Dinge geschaffen, und durch deinen Willen haben sie das Wesen, und sind geschaffen.

Das sind denn nun diejenigen, so, wie es hier heißt, um ihn her sind; davon auch Dan. 7, 10. stehet, daß zehen tausend mal zehen tausend um ihn her gewesen sind; gleichwie auch Offenb. Joh. 14, 1. hundert und vier und vierzig tausend mit dem Lamme auf dem Berge gesehen worden. Und aus diesem und andern Orten mehr mag also deutlicher verstanden werden, daß diejenigen, welche um ihn her sind, ihm nicht alle gleich nahe seyn; sondern daß einige näher, einige ferner stehen. Gleichwie ein König seine geheimden und übrigen Räte, sodann auch andere Diener in seinen nächsten Geschäften, nach ihren unterschiedenen Berrichtungen, nahe um sich hat; darneben aber auch viel andere Diener in seinen Landen hat, die ferner von ihm sind; Eben also ist's auch mit diesem Könige aller Könige und **HERRN** aller Herren. Ein Mensch ist ihm näher als der andere, ja ein Geschöpf ist ihm näher, als das andere. Daher werden in allen diesen Beschreibungen die Engel und Menschen zwar vorgestellt, wie sie alle insgesamt um seinen Thron her stehen, aber so, daß sie mehrere Kreise um ihn her machen.

Hier wird nun aber auch den allerlehten zugerufen, die nur etwas von einem **GOTT** und Schöpfer Himmels und der Erden gehört haben, und die in ihrem Herzen nur einigen Blick solcher Majestät empfangen haben. Auch die sollen nicht zurück bleiben, sondern dem **HERRN** geloben und halten. Alle, die um ihn her sind, sollen Geschenke bringen dem Schrecklichen. Was sollen es aber für Geschenke seyn? Was solte dem mit Gold oder Silber gedienet seyn, der die ganze Welt hat? oder, was solte der nach Thieren fragen, dessen alle Thiere in den Wäldern und auf den Feldern sind? Ps. 50, 10. Mit solchen und dergleichen Geschenken ist ihm nichts gedienet, sondern die Herzen der Menschen will er haben. Gib mir, mein Sohn, dein Herz, heißt's davon Spruch. Sal. 23, 26. Das ist das Geschenk, das man ihm geben soll, und das ihm auch von den Menschen, wenn sie in Nöthen sind, pflegt gelobet zu werden. Denn da sagen sie: Ach! **HERR**, errettest du mich aus dieser Noth, so will ich dir mein Herz gern geben. Wohlan, gelobet und haltet dem **HERRN**, eurem **GOTT**, alle, die ihr um ihn her seyd, bringet Geschenke dem Schrecklichen. Denn er wird gewiß ein schrecklicher **GOTT** seyn demjenigen, welcher ihm in der Noth gelobet, aber hernach wie ein falscher Bogen gewesen, und ihm sein Herz nicht ergeben hat.

Denn, wenn es auch v. 13. weiter heißt: Der den Fürsten den Muth nimmet, und schrecklich ist unter den Königen auf Erden; so wird

wird

wird damit noch ferner angezeigt, wie schrecklich er denjenigen seyn werde, die seine Liebe und Hülfe erfahren haben, und dieselbige nicht geachtet, die ihm zwar gelobet, aber es nicht gehalten haben.

Ach! nun wohl! das ist denn die Majestät des grossen Gottes, die uns in diesem Psalm beschrieben wird; die aber gnugsam und nach Würden unmöglich beschrieben werden kan. Seine Grösse kan mit Menschen Zungen nicht ausgesprochen werden: denn er ist doch noch immer grösser.

Deswegen mag man hierbey wohl bedencken, was Sirach von ihm Cap. 42, 15. Cap. 43, 37. preiset, welcher davon gar nachdrücklich also redet: Ich will nun preisen des HERRN Wercke, und aus der Heil. Schrift seine Wercke verkündigen, wie ichs gelesen habe. Die Sonne giebet aller Welt Licht; und ihr Licht ist das allerhelleste Licht. Es ist auch den Heiligen von dem HERRN noch nie gegeben, daß sie alle seine Wunder aussprechen könnten. Denn der allmächtige HERR hat sie zu groß gemacht; und alle Dinge sind zu groß nach Würden zu loben. Er allein erforschet den Abgrund, und der Menschen Herzen, und weiß, was sie gedenden. Denn der HERR weiß alle Dinge, und siehet, zu welcher Zeit ein iegliches geschehen werde. Er verkündiget, was vergangen, und was zukünftig ist, und offenbaret, was verborgen ist; er verstehet alle Heimlichkeit, und ist ihm keine Sache verborgen. Er beweiset seine grosse Weisheit herrlich, und er ist von Ewigkeit bis in Ewigkeit. Man kan ihn weder grösser noch geringer machen, und er bedarf eines Rathes. Wie lieblich sind alle seine Wercke, wiewol man kaum ein Jünclein davon erkennen kan. Es lebet alles, und bleibet für uns für, und wozu er ihrer bedarf, sind sie alle gehorsam. Es sind immer wey gegen zwey, und eins gegen eins; und was er machet, daran ist kein Fehl. Und hat ein iegliches geordnet, wozu es sonderlich nutz seyn soll. Und wer kan sich seiner Herrlichkeit satt sehen? Man siehet seine Herrlichkeit an der mächtigen grossen Höhe, an dem hellen Sirmament, an dem schönen Himmel. Die Sonne, wenn sie aufgehet, verkündiget sie den Tag; sie ist ein Wunderwerck des Höchsten. Im Mittage trocknet sie die Erde; und wer kan vor ihrer Hitze bleiben? u. s. f. B. 5. Das muß ein grosser HERR seyn, der sie gemacht hat, und hat sie heissen so schnell laufen. Und ferner v. 9. Es leuchtet auch das ganze himmlische Heer in der Höhe am Sirmament, und die hellen Sterne zieren den Himmel. Also hat sie der HERR in der Höhe heissen die Welt erleuchten. Durch Gottes Wort halten sie ihre Ordnung,

nung, und wachen sich nicht müde. Siehe den Regenbogen an, und lobe den, der ihn gemacht hat: denn er hat sehr schöne Farben. Er hat den Himmel fein rund gemacht, und die Hand des Höchsten hat ihn ausgebreitet. Durch sein Wort fället ein grosser Schnee, und er lässet es wunderbarlich durch einander blitzen, daß sich der Himmel aufthut. Und die Wolcken schweben, wie die Vögel fliegen. Er machet durch seine Kraft die Wolcken dicke, daß Hagel heraus fallen. Sein Donner erschrecket die Erde; und Berge zittern vor ihm. Durch seinen Willen wehet der Südwind und der Nordwind, u. s. w. Und darauf heist es: v. 28. Summa, durch sein Wort bestehet alles. Wenn wir gleich viel sagen, so können wirs doch nicht erreichen. Kurz: Er ist gar. Wenn wir gleich alles hoch rühmen, was ist das? Er ist doch noch viel höher weder alle seine Werke. Der Herr ist unaussprechlich groß, und seine Macht ist wunderbarlich. Lobet und preiset den HERRN so hoch ihr vermögct; er ist doch noch höher. Preiset ihn aus allen Kräften, und lasset nicht abe; noch werdet ihrs nicht erreichen. Wer hat ihn gesehen, daß er von ihm sagen könnte? Wer kan ihn so hoch preisen, als er ist? Wir sehen seiner Werke das wenigste: Denn viel grössere sind uns noch verborgen. Denn alles, was da ist, das hat der HERR gemacht, und giebt es den Gottesfürchtigen zu wissen.

Wenn nun aber der HERR so groß und majestätisch ist, warum ist er denn noch so gering in unsern Augen? Warum ist noch so viel rohes und sicheres Wesen bey uns? Warum wird noch so manches Wort von uns gesprochen, welches wir nicht aussprechen würden, wenn wir nur gedächten, daß ein Mensch bey uns wäre, vor welchem wir Scheu und Ehrfurcht tragen müsten? Wenn wir die Allgegenwart dieses grossen GOTTES bedencken, warum suchen wir verborgene Winkel, das zu thun, was wir vor Menschen Augen nicht thun würden, da doch seine Augen heller sind denn die Sonne, und er einmal alles ans Licht bringen wird? Warum hegen wir doch böse Gedanken in unserm Herzen, da er alles weiß und siehet, was in uns vorgehet? Warum sind wir so frey, und haben nicht die Furcht Gottes vor Augen in allem unserm Wandel? Wenn er so majestätisch ist, warum lassen wir stolze Gedanken in unsere Herzen kommen, und suchen Ehre bey den Menschen? Warum verlassen wir uns auf Reichthum und dergleichen eitles Wesen, wenn wir wissen, daß Gott allein mächtig ist? Warum schämen wir uns nicht, böses gegen unsern armen Nächsten zu üben, und Zorn in unserm Herzen zu hegen gegen den, der uns beleidiget hat? Wissen wir, daß Gott  
Ehre

Ehre einleget, wenn Menschen zürnen, daß der Zorn der Menschen ihn dennoch bekennen muß, und daß er sich mit dem übrigen seines Zorns rüsten wird gegen diejenigen, die ihr Herz nicht unter ihn demüthigen: Warum bleiben wir stolz, und demüthigen uns nicht vor ihm?

Es müsse doch eine heilige Furcht dieses majestätischen Gottes auf aller Herzen, die gegenwärtig sind, fallen, und alle Seelen, die dieses Wort von seiner Majestät anhören, durchdringen, ja darin ihre Wohnung nehmen, damit das der rechte Anfang sey zur wahren Erkenntniß des lebendigen Gottes, und der Erkenntniß der Liebe Gottes Was mache, die sich in keinem andern Herzen verkläret, als worinnen vorher seine Furcht offenbar worden.

Nun der Herr, der lebendige Gott, wircke das aus Gnaden in unsern Seelen, auf daß wir hinsüro als vor seiner Gegenwart, ja als vor den Augen seiner heiligen Majestät unsern ganzen Wandel führen, und uns nicht dermaleinst entsetzen, noch erschrecken dürfen, wenn wir ihn sehen werden in seiner grossen Herrlichkeit, das Gericht zu halten über den ganzen Kreis des Erdbodens.

**D**u ewiger und lebendiger Gott, laß uns deine Gnade und Kraft in unsern Seelen reichlich wiederfahren, auf daß wir dieses Wort des Lebens als ein Wort des Lebens an- und aufnehmen. Laß uns dadurch lebendig gemacht werden, daß wir unsern Wandel nicht ferner führen, gleich als ob wir in dem Tode lägen, sondern alle unsere Worte und Werke Zeugniß davon geben, daß dein Geist wahrhaftig in uns sey, und daß deine Kraft in uns wohne, uns belebe und regiere. Gib, daß wir alle unsere Worte also reden, daß wir bedencken, wie du alles hörest; daß wir alle unsere Werke also thun, als ob wir vor deinem gerechten Richterstuhl stünden; ja daß wir keinem bösen Gedanken Raum geben, weil du uns noch näher bist, als uns unsere Gedanken, ja näher, als wir uns selbst seyn mögen. Ach! HERR, du lebendiger GOTT, verleihe deine Gnade, daß wir einem ieglichen Gedanken, Worte und Werke, so wider deine heilige Gebote laufen, alsofort in deiner Kraft Widerstand thun, und dem Bösen nicht Raum geben. Laß uns zu dir fliehen, und dich erbitten, daß du, o Herr, mit deiner Gnade uns beywohnen, und mit deinem Geist uns als deine Tempelgang und gartlerfüllen wollest, damit wir deiner Herrlichkeit voll werden, und hier im Glauben, dort aber in der ewigen Seligkeit, dich schauen mögen. Amen, Amen!